

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis für die vierspaltige Corpos-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate besterem sämtliche Kronen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 72.

Dienstag, den 25. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser eruchen wir, das Abonnement auf das Halle'sche Tageblatt für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Herkunfts- oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zufendung möglich ist.
Der Pränumerationspreis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postämtern nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Der Geburtstag des Kaisers.

Berlin, 22. März.
In einen reicheren und prächtigeren Flaggenschmuck als sonst hat sich heute, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, unsere Stadt geküsst; in den großen Verkehrsadern, namentlich unter den Linden, giebt es fast kein Haus, das nicht festlich angelegt und von dessen Türn nicht lustig im Winde die Fahnen Deutschlands und Preußens flattern. Aber auch in den äußersten Vorstädten und da, wo die letzten Häuser liegen, fehlt der Flaggenschmuck nicht; überall kommt die Festschmückung zum Ausdruck. Die Passagen war wie immer mit kleinen Fahnen in den verschiedensten Nationalfarben geschmückt, Thürlanden und Kaiserbüsten vervollständigt die geschmackvolle Dekoration. Die großen Geschäfte im Centrum der Stadt hatten zum Theil ihre Schaufenster auf das Prachtigste herausgeputzt, inmitten eines Haums von Blattschnecken und blühenden Blumen schaute Lorbeerkränze die Büste des Kaisers hervor; in einem andern Schaufenster hoben sich wirkungsvoll aus dem reich drapierten Hintergrunde die Büsten der Mitglieder unseres Herrscherhauses hervor. In allen Kunsthandlungen waren die Bilder des Kaisers in allen Formaten angeheftet.
Auf den Straßen herrschte bereits in früher Morgenstunde das lebhafteste Treiben, an vielen Orten waren die Arbeiter noch beschäftigt, mit der Anbringung von Kronen, Sternen und Aehren die nöthigen Vorbereitungen zur Illumination zu treffen. Festschmückungen wurden festgehalten und fleißig gelauft und die Händler mit Rosenblumen hatten einen guten Tag, denn die Blume des Kaisers schmückt viele manches Geschäft. Am lebhaftesten ging es in der Nähe in der Königsstraße vor dem Rathhause zu, hier standen hunderte von Menschen, der Festmüß, welche von der Gallerie des Rathhauses mächtig und ergreifend erklang, andächtig zu lauschen.
Wie immer waren die Linden von Tausenden belebt, die alle zum kaiserlichen Palais eilten, um in ihrer Weise dem Kaiser, wenn er sich an dem bekannten Gesenker zeigte, zu gratuliren. Das Denkmahl Friedrich des Großen war auf das prächtigste und innigste geschmückt, um dasselbe befand sich ein Blumenparterre, in dem die

schönsten Hyacinthen und Azaleen zu einem geschmackvollen Ensemble vereinigt waren. Die hervorstrahlenden Pfeiler des Denkmals zierten kleine Blumenkronen, in denen namentlich blaue Blüthen sich wirkungsvoll hervorhoben. Friedrich der Große und seine Feldherren trugen Vorberträge, vier mächtige Vorberträge flankirten das Denkmahl. Obgleich das Wetter rauh und kalt war, so hatten doch zu der Zeit, als die Auffahrt zur Gratulation begann, Tausende die Linden entlang eine dichte Kette gebildet. Das Bild, welches eine solche Auffahrt bietet, ist bekannt, farbenreicher wie heute war es selten. Hier kamen königliche Galanagen angefahren, mit Silbergeschirr sind die Pferde aufgezäumt, die höchste Gala, gepudertes Poff, Kniestrumpf u. s. w. tragen die Lakaien, die Wagen mit den silbernen Aufschlägen und den vergoldeten Verzierungen, die Adler, Reifen und Kronen blinken und blitzen, hier tauchen die Helmschilde der Generale auf, dort leuchten weißlich die weißen Helmstücke der Offiziere, die zur Neuen Waage eilen, wo unter den Klängen der Janitscharen-Musik die Parole-Ausgabe stattfindet. Schaaren sonntäglich gepudrter Kinder, die sich von Minute zu Minute vermehren, umstehen die Neue Waage und der angehende Vaterlandsvorberträger macht mit Kennermerie und Selbstgefühl sein Schwelgerchen auf den Unterchied zwischen Dragoner und Kürassier aufmerksam. Um das Denkmahl Friedrichs des Großen ist der Anmel der Menschen am dichtesten, alle Gesichter richten sich wie ein Auge nach den großen Hügelhöfen des Palais, wenn sie sich öffnen und einer der zur Gratulation erschienenen Diplomaten, Generale oder Minister das Palais betritt.

Die Feier des Geburtstages wurde wieder, wie alljährlich, durch einen Choral eingeleitet, welcher zur Zeit der Reveille von dem Trompeterkorps eines Kavallerie-Regiments von der Kuppel der Schlosskapelle gelassen wurde. Am 10 Uhr nahm die feierliche Auffahrt zur Gratulationenecour bei dem Kaiser ihren Anfang. Zuerst erschienen die Mitglieder der königl. Familie, denen sich die zur heutigen Feier hier eingetroffenen fremden fürstlichen Gäste angeschlossen hatten. Kurz zuvor war auch in diesem Jahre wieder die krongrüne Jaurie gekommen. Nachdem die höchsten Persönlichkeiten des Palais verlassen, erschienen um 10 1/2 Uhr die Personen des königlichen Hofes zur Abhaltung ihrer Allmüßnisse. Hieran schloß sich die Gratulation der Generalität. An ihre Spitze hatten sich wieder der Kronprinz und die Prinzen des königl. Hauses und die Fürstlichkeiten gestellt, soweit sie preussische Generale sind. Der Generalität hatten sich die am hiesigen Hofe akkreditirten Militärbevollmächtigten angeschlossen. Demnach folgte um 11 1/2 Uhr der Empfang der Kommandeure der Leibregimenter und Leibcompagnien. Die nächste Gruppe, welche sodann erschien, war das Staatsministerium,

mit dem Fürsten Bismarck an der Spitze. Um 12 Uhr erfolgte in großer Gala die Ansahrt der landläufigen Fürsten und Fürstinnen und der Angehörigen dieser Häuser. Nachmittags 12 1/2 Uhr hielten die am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter ihre feierliche Ansahrt und bezogen sich dann gemeinsam zur Gratulation bei dem Kaiser. Die letzte Gruppe der diesjährigen Gratulanten waren die Bundesrathsmittelglieder und zugleich die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des Landtags. Um 4 Uhr findet zur Feier des Tages im krongrünen Palais große Familientafel und für das Gefolge der hohen Herrschaften und der fürstlichen Gäste um dieselbe Zeit im hiesigen königlichen Schlosse die Marfchalltafel statt. Zu der Soirée, welche Abends 9 Uhr im hiesigen königlichen Schlosse im Weißen Saal stattfindet, sind etwa 850 Einladungen ergangen.

Ueber die Geschenke, welche der Kaiser heute erhalten, theilt man folgendes mit: Das Geschenk der Kaiserin besteht in einer großen kostbaren Chantalle für Dokumente, im reinsten altdeutschen Renaissancestil, überaus prächtig und kunstvoll gearbeitet, fast ganz in matter Bronze, die Füllungen mit ornamentirtem Leder und schweren Bronzegriffen. — Da ist ferner ein prachtvolles Bouquet von der Prinzessin Wilhelmine, weiter ein Arrangement, wie es eigenartiger und origineller nicht gedacht werden kann: ein großer, fast der natürlichen Größe entsprechender Schiebekarren aus vergoldetem Nohrgeloch, dessen Inneres drei Körbe einnimmt, von denen einer mit Hyacinthen, ein zweiter mit Maiblumen und der dritte mit Weichen gefüllt ist; das Untergestell, die Griffe und das Rad sind mit Weichen und Eichen umschloßen. Die an Alaschleifen in den Farben der Blumen hängenden Bittentarten lassen die Sondernamen erkennen; es sind dies die Schwestern Gräfin Wanda Perponcher, Gemahlin des Hofmarschalls, Gräfin Dandelmann und Frau von Prillwitz. Ferner verdient ein prächtiger Silberkorb, etwas völlig Neues, mit den kostbarsten Rosen gefüllt, Erwähnung, ein Geschenk der Erbinprinzessin von Fürstberg, einer Tochter des Herzogs von Sagan; Gräfin Josephine Dönhoff fügte ihrer Gratulation ein prachtvolles Bouquet aus Kleeblättern, Maiblumen und Gylla, der Kiebelingelume der Königin Louise, bei, das Ganze in Form einer Angel gehalten; Prinzessin Neuf aus Charlottenburg melbete sich mit einem mächtigen Strauß italienischer Rosen mit Flieder vermengt. Frau von Saburov sandte ein Büchlein mit Rosen und Flieder; Herzog von West in Hohenbrouquet, wie ein Wagenrad groß, das nur aus Rosen bestand und dessen Manschette aus Weichen gebildet wird; Gräfin Saurma-Jeliski einen Korb, in Form eines altgriechischen Schiffes, der nur mit selten und dunkeln Weichen geschmückt war. Erwähnen wollen wir noch einen hohen

Die blonde Russin.

Aus den Briefen des Baron Lauden an Graf Dorvat dem „Mitt. Montagsblatt“ mitgetheilt von M. Weber.
München G. . . ., 3. August 1883.

Lieber Dorvat!
Du siehst, alter Junge, ich halte Wert, ich schreibe. Und damit Du, der du meine Abscheu vor Zinke kennst (in der ich ohnedies oft genug sitze), nicht zuerst mißbegreiflich nach dem Postkammermann siehst: ich bin weder verliebt, noch habe ich Schulden — au moins seine dringenden. Aber es ist so labelfast langweilig hier, daß ich geftern sogar die Ermahnungen meiner eben so getreuen als pebantischen Schwester ausführlich beantwortet habe. Die gute Mariel hier über die Stränge zu schlagen, wäre beim besten Willen nicht möglich. Wohin Du siehst, polnische Juden, Krämergattinnen und Lächler, kein Jun, nichts Bivalentes; es weht hier eine verzwweifelte moralische Luft. Dazu dieser schauderhafte Regen, und des Doktors Verbot, zu reiten — ich könnte den alten Karl fridassiren. Schöne Rachfar, das zusammengelegt aus Acker, Langeweile und dem immer wachsenden Aegrot vor dem Pflanz, mit dem man fortwährend in Berührung kommt, auf der Promenade, an der Table d'hôte, im Wasser — aber das ist allmächtig unter Landadel aus den südländischen Wäldern zur Rachfar hier ein; aber das Zusammenleben mit diesen alten und doch zumest nicht intimen Bekannten legt einem nur gno auf. Wäre wenigstens darunter eine gute Partie zu finden; aber es geht da überall Gaten. Die einzige wäre noch die Melanie, Deine Fiancée, oder richtiger, da Du ein solcher Gemann bist, Deine Fiancée. Aber nimm's mir nicht übel, Dorvat, ich habe diesen Deinen Gesinnung nicht begriffen können: Eine sogenannte geistreiche Frau, bei der man immer wie vor dem Kommandirenden in Angst steht, irgend eine Dummheit zu begehen — sauve qui peut! Webrigens läßt sie Eimen auch gar nicht an sich kommen, sie ist fast wie eine Fandbühnunge und soß wie Bucher. Sie selbst dagegen erlaubt sich jede Extravaganz; sie paradiert mit ihrer Ungenüßheit und Welterschauung; sie läuft fundentlang allein an der See herum, für die sie

zu schwärmen behauptet — lächerlich! — sie mißt sich sans geno unter den Pflanz, hat sogar eine Art von Freundschaft mit Einer aus diesem Hause, einer „Musik“ oder französischen Lehrerin — was weiß ich —, geschlossen, sagt Unseremem dagegen Grobheiten und läßt uns ablaufen, kurz, sie benimmt sich unschuldig in höchsten Grade. Nein, Dorvat, ein Mann von meiner, ich darf's wohl sagen, gründlichen Welt- und Weiberkenntnis nimmt sich kein emanzipirtes Frauenzimmer zum Weide; meine künftige Frau muß ein veritables Gänseflümmeln sein, eben aus der Kropse gesprungen, unschuldig, hingebend, mich anbietend, mir blind vertrauend.

Apropos, in einigen Tagen sollen ein paar fabelhaft reiche Russinnen herkommen, sie haben die ganze Beletage in Kurhaus gemietet, und ganze Wagenladungen von Koffern und Schachteln sind bereits für sie von Franzensbad her angekommen. Das schöne G. . . . ist in erwartungsvoller Spannung auf die Bestirneten dieser Herrlichkeiten. Nous verrons!

14. August.

Es regnet, und Saisa und Malga halten noch Siefa, da will ich denn Deine Klugheit betrieß der blonden Russinnen befrichtigen, lieber Dorvat. Blond find sie nämlich Weide, von einer entzückenden, fast silbernen Nianze. Und ein Teint — denke Dir eine eben erschlossene Apfelschüte und Du hast die Farbe des runden Sindergeschichtens der holden Malga. Das fingerlange Wimpern — es giebt Eimen immer einen Knä, wenn Malga den ichn befrantenen Vorhang ihrer Ader (welcher famole Kerl von Federfischer nach das mal geschrieben haben? ich hab's von der Melanie) in die Höhe schlägt und Eimen mit ihren blauen Augen, unschuldig wie ein Kind und sich verheißend wie ein Weib, anläßt. Aber ich glaube, ich werde postlich. Also zur Sache: Sie sind Schwestern, Saisa, die ältere, eine junge Witwe (wie es scheint; denn sie sprechen natürlich nicht über ihre Verhältnisse), wäre ganz Dein Geschmack, Dorvat; groß, voll, weiß — sie pudert sich ein wenig stark —; sie spricht wenig und ist nur über Toilette, aber in geläufigem Französisch; das Deutsche radbrechen beide Schwestern allerliebst; dazu hat Saisa sehr graziose Manieren und tanzt

famos, ist also Weltbame comme il faut. Malga dagegen ist bezaubernd in ihrer kindlichen Unschuld. Ich sah den Weiden schon am Tage ihrer Ankunft an der table d'hôte gegenüber und wie gleich weg von Malga, die in hoher Unbefangenheit mit mir plauderte, wie mit einem alten Bekannten. Das ist doch endlich einmal eine Natur unter all den weltlugen Damen von heute! Ihr zu Liebe — denn sie hatte mir vorgeplaudert, daß sie auf's Kranken brenne — ging ich Abends auf den Neumionsball — Kunderball nennt Melanie diese Vergnügungen, und in der That tanzten dort nur Jünglinge unter Awanzig, und ein Kleintant ist ein kleines Wunder. Aber diesmal — lache nicht, Dorvat, nicht ich allein bin so närrisch in sie verfallen, Du hättest nur sehen sollen, wie die ganze Gesellschaft die Augen auftrif, als „die blonden Russinnen“, wie man sie nennt, eintraten. Freilich waren ihre Toiletten von fabelhafter Eleganz; Saisa trug ein Vermögen an Perlm und Juwelen an sich, und auch das rosa Atlaskleid der kleinen Apfelschüte war von exquisitem Geschmack und Luxus. Selbstverständlich drängen sich alle jungen und sogenannten jungen Herren um die Schwestern; ich aber sah Saisa's Augen über die Schaar ihrer Bewunderer weg mir winten (sie ist so entzückend naiv, die kleine Maus!), drängte ziemlich rüchlos die Kaufmannsöhne, Referendare und den andern Pflanz bei Seite — sie reichte mir lachend ihre Tanzkarte und zeigte, daß sie mit drei Tänze reservirt habe, darunter den Conton, Dorvat! Malga ist eben ein Kind, das die gesellschaftliche Beweiskraft noch nicht kennt. Ich war wie im Himmel den Abend und fiel bloß einmal heraus, als ich in einer Pause die Melanie dicht neben mir stehen sah. Sie betrachtete Malga durch das Pincenez, kniff dann die schwarzen Augen zusammen, was sie thut, wenn sie eine ausgleichende Dohheit in petto hat, und sagte zu mir lachend:

„Ich gratulire, Baron Lauden.“
„Wozu, meine gnädigste Contesse?“ fragte ich, während mir das Blut zu Kopf stieg.
„Um, zu der Eroberung,“ erwiderte sie in einem unbeschreiblichen Ton.
„Danke verbindlich für das Interesse, womit gnädigste Contesse meine Handlungen befreuen,“ sagte ich mollisch.

pyramidenartigen Aufbau, der mit verschiedenartigen Dräben gefüllt ist, und einen Plumentisch mit zwei Schornsteinen. Zahlreiche Kisten und Pakete wanderten ohne Unterbrechung ins Palais, sowie nach Tausenden zählende Intercommissions- und Telegramme, unter diesen solche von den fremden Monarchen lagen auf dem Arbeitstisch des Kaisers ausgebreitet. Während der großen Parole im Kasinosaal, welche: „Es lebe Sr. Majestät der Kaiser und Königin!“ lautete, donnerten auf dem Königstisch die Geschütze des Kaiserpalast um 101 Schuss.

Außer seinem heutigen Geburtstag feiert der Kaiser heute auch noch den Tag, an welchem er vor 60 Jahren, am 22. März 1824 mit der Führung des dritten Armeekorps betraut wurde, zu dessen kommandirenden General er ein Jahr darauf, ebenfalls an seinem Geburtstag, ernannt wurde.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 24. März.

Die erste Lesung des Socialistengesetzes hat zur Vernehmung der Vorlage in eine Kommission geführt. Ueber die Nothwendigkeit dieser Form der weiteren geschäftlichen Behandlung mochte man verschiedener Meinung sein; der Vorschlag entsprang offenbar dem Bestreben des Centrums, die Entscheidung noch etwas hinauszuschieben. Ob dem Centrum der entscheidende Entschluß in vier oder sechs Wochen leichter werden wird, als sofort, wird man allerdings bezweifeln müssen. Indessen, eine große Mehrheit des Reichstages wünschte die Kommissionsberatung und es liegt kein Grund vor, einer nochmaligen gründlichen Beratung aller einzelnen Bestimmungen aus dem Wege zu gehen. In der Kommissionserwählung schon halb und halb eine ablehnende Entscheidung zu ertheilen, liegt wohl kein Anlaß vor. Die Nationalliberalen wengstens haben sich in dieser Beziehung bestimmt genug ausgesprochen. Zur Beurtheilung, wie die Entscheidung schließlich fallen wird, hat die erste Lesung der Vorlage wenig neue Anhaltspunkte ergeben. Die Stellung der übrigen Parteien war schon vorher bekannt und der Centrumsführer hat ein Meisterstück von gewundener und verlaulicher Erklärung abgegeben; in seiner Rede hat immer ein Satz den vorhergehenden aufgehoben. Die Presse des Centrums erklärt sich überwiegend gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes, namentlich die rheinischen Blätter, aber auch die „Schle. Volksztg.“ neigt zur Ablehnung. Von größeren liberalen Blättern ist es vorzugsweise der „Westfälische Merkur“, der für das Gesetz spricht. Das leitende Centralorgan, die „Germania“, ist zu einer Meinung überhaupt noch nicht gekommen. Nach allen Wahrnehmungen geht ein tiefer Riß durch die Partei in der Stellung zu dieser Frage und ein einheitlicher Beschluß ist sehr unwahrscheinlich.

Die „Germania“ versichert, nach den ihr aus Rom zugegangenen Mittheilungen könne von einem preussischen „Ultimatum“ keine Rede sein. Zu dem Bericht, auf den Rechte eines Bischofs und zur Ernennung von Coadjutoren könne der h. Stuhl nur unter gewissen Bedingungen zustimmen, worüber die Entscheidung des Reichskanzlers ausstehe. Ein Gesetz, welches die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation zur Lösung bringen könnte, müßte die Fragen der Erziehung, der geistlichen Jurisdiction und der Anzeihe einer Mission unterziehen. Nach dieser Darstellung wäre es also umgekehrt der Vatikan, der das Ultimatum stellt oder vielmehr bei seinen längst gestellten Bedingungen stehen bleibt. Die „Allg. Volksztg.“ will wissen, Herr v. Schöller habe im Vatikan angekündigt, es werde dem preussischen Landtag demnächst ein kirchenpolitischer Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die vordiehend von der „Germania“ erwähnten Punkte regeln solle. Die preussischen Offizien dagegen haben noch unlängst bestritten, daß ein derartiger, überhaupt ein neuer kirchenpolitischer Gesetzentwurf in Sicht sei. Ein Wirrwarr von Widersprüchen, durch deren Labyrinth kein haltbarer Faden führen zu

lassen scheint! Wir begnügen uns, dieselben neben einander zu stellen, und von den Thatfachen selbst die Klärung der Situation zu erwarten.

Die jüngsten Vosenen Meldungen von der bevorstehenden Ernennung eines Coadjutors dafelbst werden ebenso, wie alle früheren ähnlichen, demerit.

In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde abermals über die Wahl im 5. Gumbinner Wahlbezirk verhandelt. Die Kommission hatte bekanntlich beschloffen, die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Freiherrn v. Lyncker, außerdem aber die gerichtliche Untersuchung gegen den Regierungspräsidenten Steinmann zu beantragen. Die Staatsregierung hat nunmehr eine Rechtfertigungsschrift des Regierungspräsidenten über sein Verfahren dem Abgeordnetenhause zugestellt, welche der Kommission gestern Abend, als der schriftliche Bericht festgestellt wurde, zur Prüfung vorlag. Es wurde beschloffen, die qu. Schrift dem Hause in einem Nachtragsbericht mitzutheilen und den früheren Beschluß insofern aufrecht zu erhalten, daß dem Hause vorgelegt wird: die königliche Staatsregierung zu erwägen, wegen des Verdachts eines Vergehens, welches sich aus den Aussagen des Dr. Paulini, des Keinemann und des Lobach ergibt, das strafrechtliche Ermittlungsverfahren einzuleiten.

Die dem Reichstag überhandte Nachschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung ergibt, daß im Jahre 1883 Gold zu Prägungszwecken für Rechnung des Reiches überhaupt nicht angefaßt worden. Inzwischen ist die Einführung der Münzreform auch im abgelaufenen Jahre eine vollständige gewesen. Außer 132130 A in Kronen, welche aus nicht mehr unlaufsähigen Reichsgeldmünzen hergestellt wurden, hat eine Prägung von Goldmünzen im Jahre 1883 im Betrage von 88155340 A nur für Privatrechnung stattgefunden. Die Reichsbank hat im Jahre 1883 für ihre Rechnung Gold in Münzen und Barren für 55908872 A erworben.

Der Berner „Bund“ enthält folgende Erklärung: „Die Meldung, es habe der österreichische Gesandte in Bern dem Schweizer Bundesrath ein Memorandum betreffend die anarchistischen Untritte oder eine förmliche Note seiner Regierung übergeben, ist, wie wir vernehmen, durchaus unrichtig. Der Verkehr zwischen Bern und Wien beschränkte sich bis zur Stunde auf Polheimmittheilungen und ist weder durch offizielle noch offizielle diplomatische Vermittlung weiter gegangen. Eben so unbegründet ist die weitere Nachricht, die Mächte hätten dem Bundesrath ein förmliches Kartell angetragen.“

In dem laufenden Budget Spaniens ist ein Defizit von 80 Millionen vorhanden. Man darf sogar annehmen, daß dieses Defizit in Wirklichkeit noch höher sein wird, und zwar muß dasselbe auf das sogenannte außerordentliche Budget zurückgeführt werden, dessen Kapitel in Wirklichkeit aber sehr ordentliche sind, da es sich um öffentliche Arbeiten handelt, welche das Kabinets Sagasta unternahm. Um die erforderlichen Ausgaben zu decken, unterbreitete das Ministerium Sagasta seiner Zeit der Kammer das erwähnte Budget, in welchem andererseits gewisse Einnahmen „nachgewiesen“ wurden. Die Ausgaben sind nunmehr erfolgt, aber jene Einnahmen verjagten, wodurch der Mangel an Vorauszucht, sowie die Unfähigkeit des früheren Kabinetts Sagasta von neuem erhärtet worden. Das Kabinets Canovas del Castillo wird den Cortes über diese Lage der Dinge berichten, es hofft aber, das Defizit durch Sparmassen und einige Uebertragungen im Budget zu decken.

Die englischen Blätter wiederholen immer bringender die Forderung, daß mit Rücksicht auf das Klima indische Truppen nach Suakin, aber auch nach Khartum geschickt werden. Die Uebernahme des Protektorats durch England sowohl im eigentlichen Aegypten, als auch im östlichen Sudan wird ebenfalls immer unumwundener beantwortet. Bei der jetzigen Politik allerdings ist kein Ende der Wirren abzusehen. Es kann die englische Autorität unmöglich stürzen, wenn Admiral Hewitt, nachdem er eben einen Preis auf Osman Digma's Kopf gefehlt, wenige Tage darauf, am 20. d. M.,

diese Belamntmachung feierlich zurücknehmen muß. Marokko, Folgerichtigkeit und Takt wird aber erst in die englischen Maßnahmen kommen, wenn die englische Regierung selbst weiß und offen sagt, was sie eigentlich will. Daß auch in Kairo selbst die Lage immer verworrenere wird, ergibt sich aus folgendem Telegramm der „Agence Havas“:

Kairo, 22. März. Araber Pascha protestirte gestern bei dem englischen Generalconsul Baring gegen die Geschäftsführung des Staatssekretärs des Innern, Clifford Lloyd. Zur Situation in Aegypten liegt folgende Depesche vor: Kairo, 22. März. Osman Digma soll von seinen bisherigen Anhängern völlig verlassen sein, nur von einem einzigen Araberstamm sei dies noch zweifelhaft. Man hofft, daß die Verbindung zwischen Suakin und Berber bald wieder hergestellt sein werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag um 11 Uhr mehrere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Meldungen. Um 2 Uhr stattete der Kronprinz den hier eingetroffenen fürstlichen Gästen Besuche ab und wohnte später mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Tochter Viktoria im Palais des Grafen Heden bei.

Prinz Heinrich von Preußen, begleitet vom Korvettenkapitän zur See Herrn von Sedendorf, traf heute früh 5 Uhr aus Kiel hier ein.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers sind gestern Nachmittag und Abend noch hier eingetroffen der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Oldenburg und der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst von Saxe-Weimarer, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

Der Reichsanwalt Fürst Bismarck legte gestern Nachmittag den Weg von Reichstag in sein Palais wiederum zu Fuß zurück und begrüßte sich bei dieser Gelegenheit per distance mit dem König Albert von Sachsen, der bei ihm vorgefahren war, um ihm einen Besuch abzustatten.

Der Fürst von Hatzfeld-Trachenberg ist zum Oberst-Schenken ernannt und dem Vice-Oberst-Schloßhauptmann Grafen von Pückler das Prädikat Excellenz verliehen worden.

Der neuernannte russische Botschafter, Fürst Drolow, fuhr gestern bei den attinen Staatsministern und den Chefs der Missionen vor, um auch diesen seine Aufmerksamkeit zu machen. Zu Nachmittag ist Fürst Drolow vom Reichsanwalt Fürst Bismarck zum Diner und zu Abend von den Majestäten zur soirée nach dem Schloß geladen. Dem Botschafter nach dem Fürst Drolow morgen von Berlin wieder abzureisen.

Der bisherige hiesige russische Botschafter v. Saburov und dessen Gemahlin wurden gestern Nachmittag auch von den königlichen Prinzen und Prinzessinnen in Abschiedsaudienz empfangen.

Hannover, 22. März. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ist gestern Abend mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet worden. Heute früh durchzog eine Militär-Kavalle die Stadt. In den Kirchen wurden Vormittags Gottesdienste abgehalten, nach welchen große Paraden-Ausgabe stattfand. Am Nachmittag vereinigten sich Offiziere, Beamte und Bürger zu Festessen. Für den Abend ist eine allgemeine patriotische Feier im Palmengarten arrangirt.

Kiel, 22. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ist hier in den Behörden, der Marine, der Bürgerschaft, der Universität, sowie in allen Schulen feierlich begangen worden. Bei der Parade hielt Generaladmiral von Wilsade eine Ansprache, welche er mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser schloß. Die öffentlichen Gebäude und die Schiffe, sowie zahlreiche Privathäuser, haben reichen Flaggenzudm angelegt. — Der Korvettenkapitän Freiherr von Sedendorf,

Sie sah mich einen Augenblick an, als wolle sie mich mit ihren Augen erdolchen, dann sagte sie leise auf: „Handlungen nennt er das: „Galt zog sie ihn, halb sanft er hin“ — „Fräulein Schubert“, (die Lehrerin stand neben ihr), „wie nennt man die Mien auf Französisch?“ Ehe die Namensklingel irgend etwas erwidern konnte, hatte ich mich natürlich mit einer stummen Bewegung entfernt; es lockte in mir, obgleich ich eigentlich nicht recht weiß, was die Melanie mit ihrer letzten Bosheit meinte. Denn daß selbst sie Maßlos auf im Ernste antaun wollte, ist unmöglich; zu deutlich steht der kleinen die weltvermeide Unschuld im Gesichtchen geschrieben. Ich habe doch wahrhaftig einen Blick für dergleichen, bei meiner Erfahrung und Weiberkenntniß!

20. August.

Das unqualifizierbare Benehmen der Melanie hätte einen sehr einfachen Grund? Dornat, nimm's nicht übel, Du rasest! Die Melanie sollte lieben, dieses emanzipirte, hochfaste Frauentzimmer, in dem kein Stücken eines echten Weiberherzens mehr ist?! Und mich lieben, mit dem sie seit ihrer Jugend in bitterster Feindschaft lebt?!

„Die liebe Unschuld!“ hat sie von mir gesagt, und natürlich soll das heißen: „Der Dummkopf!“ Mein Blut kochte, wenn ich an sie denke, und sonderbarerweise denke ich beständig an sie, selbst im Traum, selbst bei Maßlos. Freilich bin ich fast den ganzen Tag bei dem holden Geschöpf; sie empfängt mich Morgens in ihrem entzückenden Negligé — Arme hat sie, Dornat, zum Toben liegend! — ich begleite sie auf den Korso, in die „Hängeplantage“, wo ich ihre Warte aufhänge, die Decke um ihre Füßchen, ihren süßen Leib wickle — sie duldet das Alles mit ihrer holden Naivität, und es sei fern von mir, sie mißzuverstehen! Maßlos hat ein unbedingtes Vertrauen zu mir; sie überläßt mir ihre Schwester den ganzen Tag. Sie selbst hat eine Schaar von Bewunderern, mit denen sie nach Art der vornehmen Russinnen etwas frei verkehrt. — Aber was geht

mich die Schwester an? meine süße Maßlos ist die Unschuld selbst. Vor wirklich böser Nachrede schützen die Schwefelern ja natürlich ihr Reichthum und ihre augenscheinlich vornehme Abkunft; unjere vornehmen Damen, deren jetzt eine ziemliche Anzahl hier ist, nehmen keinen Anstoß an Maßlos Extravaganzen. Sie drängen sich fast an die Schwester. Maßlos graziöse Manieren, ihre glänzenden Toiletten, ihre Verbindungen mit dem hohen Adel Petersburgs, mit dem sie sehr leicht sein muß, so genau kennt sie alle Verhältnisse und Gewohnheiten der russischen haute volée, ziehen zu mächtig an. Alle wollen sich kleiden wie die Russinnen, und da Maßlos bereitwillig Feber, die ihre Toiletten rühmt, die Uebreise des Petersburger Bazar's giebt, welcher ihr ihren Bedarf liefert, so ist schon eine ganze Menge von Toiletten für reiche Jüdinnen und Krämerfrauen und ein paar adlige Damen theils von Petersburg angekommen, theils geschrieben.

„Wir machen hier ebeno gute Geschäfte für unsern Bazar, wie in Frankreich“, meinte Maßlos; aber Maßlos schalt sie wegen des unpassenden Ausdrucks, der auch mich, ich weiß nicht warum, verstimmt. — Eigentümlich ist's, daß auch jetzt noch die Schwefelern so schweigm über ihre eigenen Verhältnisse sind. Ich weiß kaum mehr von ihnen, als daß sie Waisen sind und von irgend einem tyrannischen Onkel oder Vormund abhängen müssen; denn ihr Aufenthaltsort, Tag und Weg ihrer Reise scheint ihnen genau vorgegeschrieben zu sein.

21. August.

So ist's denn entschieden, meine reizende kleine selbst hat mir das Glück in den Schoß geworfen. Als ich ihr heute einen sehr schönen Perleinschmuck überreichte, — in ihrer holden Unkenntnis des Lebens will sie wie ein begehrlisches Kind Alles haben, was ihr gefällt oder dessen Schönheit sie von Andern rühmend hört; ich bringe ihr seit acht Tagen bei jedem Besuche eine kleine Kostbarkeit mit, die sie mit ihrer naiven Unbefangenheit harmlos annimmt, wie sie ihr gegeben wird. — Heute also, als ich ihr den Schmuck

brachte, marsch sie sich plötzlich ungestüm an meine Brust schlang ihre weichen Arme um meinen Hals und flüster: „Nicht wahr, Sie heischen mich, Helmar?“

Ich muß Dir gestehen, ich war zuerst vor Bewirrung sprachlos; ich hatte in der That noch nicht ernstlich an die Zukunft gedacht; aber als Maßlos nun anfing, so heftig zu weinen, daß ihr zarter Leib vor Schmerz bebte, da stieg mir das Blut so heiß vom Herzen zum Kopf. — Dam also: sie ist meine kleine Braut, wovon noch im Geheimen; denn ich möchte unsere Verlobung erst nach dem ersten Blick mittheilen. Gestaltete mir, lieber Junge, ich werde sehr glücklich sein, denke ich. Und sollte Maßlos auch, wie ich fast fürchte, von dunkler Herkunft sein, so ist ihre Vergangenheit in Ausland begraben, und Gold und die ihre Bedenken auch ein paar etwaisige Flecken. Die Schwefelern selbst passen, wie gesagt, durchaus in unsere Kreise, bürgerlicher Herkunft sind sie keinesfalls, so etwas sieht man doch auf den ersten Blick. Ueberrissen hatte mir Maßlos gestern Morgen, als ich zum ersten Mal da war (die Entscheidung fiel bei meinem zweiten Besuch) einen Brief an eine russische Fürstin zur Verjorgung abzugeben, mit der sie, wie mir Maßlos vorplauderte, so eng liest, daß die Fürstin auf ihrer Reise nach Paris den ihmweg über Königsberg machen wollte, um Maßlos zu sprechen, deren Blath sie zu brauchen meint. Doch wollen die Schwefelern schon in einer Woche nach Hause reisen; bis dahin wird also Alles zwischen uns klar sein. Aus mehreren Aeußerungen Maßlos glaube ich auf ganz besonders hohe Verlobende schließen zu können; daraus würde sich auch das Geheimniß erklären, welches die Schwefelern umhüllt. Es giebt noch Romanat in unsere Zeit, Dornat.

„Propos, lieber Junge, kannst Du mir ein paar tausend Mark leihen? Mein kleines Prinzchen hat mir etwas kostspielig geworden. Aber in einem halben Jahre hoffe ich sie und ihr Geld zu besitzen.“

(Schluß folgt.)

ist zum Fingelabjütanten ernannt. Wie die „Nieler Zeitung“ mittheilt, hat Sr. Majestät der Kaiser hierbei ausgesprochen: „Es freut mich, durch diese Ernennung der ganzen Marine einen Beweis seines gütigen Wohlwollens und der vollen Zufriedenheit mit ihrer fortwährenden, geüblichen Entwicklung geben zu können.“ Es ist dies der erste Fall, daß ein Marine-Offizier zum Fingelabjütanten ernannt worden ist. D. Reh.

Kassel, 22. März. Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers fand gestern Abend großer Zapfenstreich statt. Heute wurde Festgottesdienst abgehalten, sodann eine große Parade der Garnison. In den Schulen wurde der Tag durch Festakte gefeiert. Am Nachmittag vereinigten sich die Offiziere, Beamten und zahlreiche Bürger der Stadt zu Festdinner. In allen Straßen ertönte Flaggenschmuck.

Bonn, 22. März. Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern Abend durch einen großen Zapfenstreich, der mit einer Musikanführung sämmtlicher, zu heute Mittag nahm der kommandirende General die Parade über die hiesige Garnison ab. Bei dem Festdinner, an welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie zahlreiche Mitglieder der Bürgergesellschaft theilnahmen, brachte der Generalleutnant von Sichel ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Des Abends wurde die reich geflaggte Stadt glänzend illuminiert.

Strasbourg, 22. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde hier bei dem schönsten Wetter festlich begangen. Während am Morgen Chöre von Dom herab den Festtag begrüßten, wurde mit einem von den Bauleuten veranstalteten feierlichen Akte der erste Quaderstein zu dem neuen Kaiserpalast, dessen Fundamentarbeiten nahezu vollendet sind, eingelaufen.

Schwern, 1. W., 22. März. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde durch einen großen Zapfenstreich gestern Abend eingeleitet. Die Stadt ist festlich geschmückt. Nach einem Militärgottesdienst fand heute eine Festparade der ganzen Garnison statt, bei welcher der Divisions-Kommandeur Graf Wartenleben ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte, welches von den Mannschaften mit begeisterten Zurruf aufgenommen und von 101 Kanonenschüssen weitergetragen wurde.

Schwern, 21. März. Der Großherzog hat von Palermo aus folgende Dankagung erlassen: „Es sind mir zu Meinem Geburtstage so viele briefliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen, daß ich nur auf diesen Wege Allen Meinem herzlichsten Dank aussprechen kann. Meinem Herzen hat es besonders wohlgethan, daß fast durchgängig den Wünschen für Mich der Ausdruck der unaussprechlichen Erinnerung an Meinen hochgeliebten Vater und des Schmerzes um seinen Verlust hinzugefügt war.“

Palermo, den 21. März 1884. Friedrich Franz.“ Dresden, 22. März. Anlässlich des heutigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durchzog früh eine Militär-Revue die Straßen der Stadt, die Staats-, städtischen und viele Privatgebäude sind festlich besetzt. Die höheren Schulen wie die Volksschulen begingen den Tag durch Festakte. Bei dem protestischen Gottesdienst fand eine Morgenmusik von der Kapelle des Regiments „Kaiser Wilhelm“ statt. Im Laufe des Vormittags übertrug die Staatsminister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die oberen Hofbeamten, sowie der Stabkommandant im Namen der Garnison und der Bürgermeister Dr. Kueger im Namen der Stadt dem preussischen Gesandten ihre Glückwünsche für Sr. Majestät den Kaiser. Am Nachmittag vereinigten sich die städtischen Kollegen zu einem Festmahle, an welchem die Spitzen der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden theilnahmen, der Bürgermeister Dr. Kueger brachte den Toast auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Das Militär bezieht den Tag in der üblichen Weise. Für den Abend haben verschiedene Vereine Festlichkeiten veranstaltet. — Nach dem heute ausgegebenen Bulletin nimmt die Märcerentdeckung des Prinzen Georg nun einen regelmäßigen Verlauf. Der Prinz ist heute sicher und hat etwas Mäßigung zu sich genommen.

München, 22. März. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sind die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude besetzt. Abends findet ein Festdinner im „Bayerischen Hof“ statt.

Stuttgart, 22. März. Die Königin Olga zog gestern dem preussischen Gesandten, Grafen Wesdelyen, den Legationssekretär von Wilton, den kommandirenden General v. Schachtmeyer nebst dem Generalstabschef Obersten v. Westphalen, sowie den Militärpräsi. Dr. v. Mittnacht zur Tafel und brachte, wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, einen Toast auf Sr. Majestät den deutschen Kaiser aus.

Darmstadt, 22. März. Zur heutigen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers fand gestern Abend Zapfenstreich, heute früh Revue statt. Nach einem Gottesdienste, an welchem das Militär und viele Civilpersonen theilnahmen, wurde von dem Großherzog die Parade über die Truppen der Garnison abgehalten. Heute Mittag sind die Beamten und die Bürgergesellschaft zu einem Festmahle vereinigt. Die Straßen sind festlich geschmückt.

Desterreich. Wien, 22. März. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Sr. Majestät der deutsche Kaiser, der erlauchtere Freund und Verbündete unseres erhabenen Herrscherhauses, begehrt heute unter den Segenswünschen der gesammten deutschen Nation in voller geistiger und körperlicher Frische das 87. Geburtsfest. Gleich ihrem erhabenen Monarchen begleitet auch die Kaiserin Elisabeth dieses schöne Fest im deutschen Kaiserthume mit den innigsten Wünschen und den herzlichsten Sympathien, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der feste Bund der beiden befreundeten Regententhronen von Deutschland und Desterreich-Ungarn als die sicherste Bürgschaft des Friedens nicht bloß den beiderseitigen Völkern, sondern ganz Europa zum Heile gereicht. — Die Gesellschaft der Wiener Ärzte beschloß, die Mitglieder der deutschen Cholera-Kommission bei ihrer Rückkehr aus Indien auf der Durchreise durch Wien festlich zu begrüßen.

Prag, 22. März. Die „Politik“ veröffentlicht ein Communiqué des egyptischen Reichsraths, worin erklärt wird, es erübrige den böhmischen Abgeordneten nichts Anderes, als die negative Aeußerung der Stimmen betreffs der russischen Vorschläge zur Kenntniß zu nehmen und in ihrer Stellung zu beharren, stets bereit, sich mit den deutschen Landesleuten auf der Grundlage des gleichen Rechts zu verständigen. Am Schlusse des Communiqués heißt es, diejenigen, welche ernstlich eine Verständigung wünschten, würden jetzt in der Lage sein, sich ein Urtheil darüber zu bilden, welcher Ernst dieser Episode beizulegen sei.

Schweiz. Bern, 22. März. Der Bundesrath hat die Anarchisten-Kennel (Bavern), Schulze (Schlesien), Falk (Steiermark), Lissa (Böhmen) aus der Schweiz ausgewiesen.

Bern, 22. März. Als Motiv für die vom Bundesrath angeordnete Ausweisung der Anarchisten Kennel, Schulze, Falk und Lissa aus dem Bundesgebiete wird angegeben, daß dieselben nahe Beziehungen zu den in Wien verhafteten Anarchisten Stelmacher und Kammerer unterhalten hätten. Die Thatumstände thäten eine eigentliche Theilnahme derselben an den von Stelmacher und Kammerer begangenen Verbrechen zwar nicht dar, sie kämen einer solchen doch aber nahe, auch hätten Kennel und die drei anderen Ausgewiesenen die Behörden bei den Nachforschungen nach den Urhebern der Verbrechen irregeleitet.

Italien. Rom, 22. März. Der König hat Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm seine herzlichsten Geburtstagsglückwünsche telegraphisch ausgedrückt. — Die Morgenblätter beschäftigen, daß Depretis den Auftrag zur Umbildung des Kabinetts angenommen habe. — In dem nächsten Konfessionen sollen der Patriarch von Venedig und der Erzbischof von Neapel zu Kardinalen ernannt, und die sechs erledigten Substituten in Rom besetzt werden.

Spanien. Madrid, 22. März. Abends. Die Aeußerung eines französischen ministeriellen Blattes, daß Bischof von Urgel möglichenfalls durch Genabanden gezwungen werden müsse, Strafschloß für die Gefangenen in Andorra zu bewilligen, hat in hiesigen ministeriellen Kreisen einen sehr ungnädigen Eindruck gemacht, da man daraus auf die Absicht einer Anexion Andorras schließt, die in vollem Widerspruch zu den internationalen Verträgen stünde. — Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Marokko würde die englische Regierung einer Ingerenz Frankreichs in die Angelegenheiten Marokkos nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Madrid, 22. März. Der König hat den Kaiser Wilhelm erludt, dem Prinzen Wilhelm die Insignien des Goldenen Vlieses zu überreichen.

Frankreich. Paris, 21. März. Der Senat und die Kammer haben die Vorlage betreffs der Ordensauszeichnungen und Belohnungen für die Theilnehmer an der Tonkin-Expedition einstimmig genehmigt. Das den Kammeren zugegangene Gesuch über Madagagast enthält Mittheilungen über die im November v. J. mit den Howas geführten Verhandlungen, die um deswillen zu keiner Verständigung führten, weil die Howas Residuen auf den Nordwesten der Insel nicht anerkennen wollten, vielmehr eine Schikenne boten, deren Annahme französischerseits abgelehnt wurde. — Ein Telegramm des „Temps“ aus Hanoi sagt, General Négrier habe bei der Verfolgung der Chinesen dieselben am 15., 16. und 17. d. Wts. geschlagen, dieselben hätten nirgends Stand gehalten. — Der „Telegraph“ bringt die bei der Befestigung bedürftige Meldung, Admiral Courbet habe Befehl erhalten, die Insel Hainan zu besetzen. — Von der Regierung werden, wie es heißt, über die Höhe der von China zu fordernen Entschädigung Erörterungen gepflogen, der Betrag derselben würde sich auf nicht unter 6 Millionen Pfund Sterling belaufen. — General Willot meldet unterm Texten, daß die von dem General Brière genommene Citadelle Tsai-Nguyen von Chinesen verteidigt gewesen sei; man habe große Munitionsvorräthe vorgefunden. General Brière werde morgen nach Hanoi zurückkehren; derselbe bringe eine Menge Fahnen und 40 Broncekanonen als Siegesbeute mit. Die französischen Soldaten hätten keine Verluste gehabt; diejenigen der Feinde seien beträchtlich. General Négrier sei am 20. d. Wts. mit einer Batterie Krupp'scher Kanonen zurückgekehrt.

England. London, 21. März. Nachts. Das Unterhaus lehnte den von Willis eingebrachten Antrag, die Bischöfe vom Oberhause anzuschließen, mit 148 gegen 137 Stimmen ab. Die Regierung hatte den Antrag bekämpft.

London, 22. März. Der „Times“ wird unterm 15. März aus Hartum gemeldet, daß es der von dem General Gordon entsendeten Expedition gelungen sei, die 500 Mann starke Garnison von Jalsaba zu entsetzen. Die Rebellen lagerten in großer Zahl gegenüber von Hartum am jenseitigen Flußufer, General Gordon beabsichtigte, dieselben am 16. März anzugreifen.

Schweden. Christiania, 22. März. Heute erkannte das Reichsgericht gegen den Staatsrath Hellsten auf Amtsentsetzung.

Rußland. Petersburg, 22. März. Bei dem deutschen Botschafter, Generalleutnant von Schneidnitz, fand gestern Abend zur Vorbereitung des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm eine Festlichkeit statt, zu welcher sämmtliche Großfürsten und die Großfürstin Maria Paulowna, das diplomatische Korps, die Hofbeamten, die Minister und andere hohe Würdenträger erschienen waren. Im Ganzen waren in den glänzend erleuchteten Räumen gegen 500 Gäste versammelt. Die Honneurs wurden durch Frau v. Schweinitz und Lady Thronston gemacht. Heute findet die Beerdigung des Generaladjutanten, Grafen Wladimir Alderberg, statt, wozu der Kaiser und die Kaiserin aus Gattina erwartet werden.

Aus den Nachbarstaaten. Leipzig, 20. März. Heute ist in mehreren Tausend Exemplaren der Aufruf zur Verlesung gelangt, in welchem der Beschluss für das achte deutsche Bundesfest in deutsche und befreundete Schützen zur Theilnahme an unserem Feste ladet. Derselbe ist in reicher und geschnitzter typographischer Ausstattung in der Buchdruckerei von Bär und Hermann hier hergestellt und lautet:

Deutsche Schützen! Wiederum läßt eine deutsche Stadt Ruf und Lobung zu einem Bundesfest aus. Euch ergehen Leipzig, im Herzen Deutschlands liegend und von ganzem Herzen deutsch geliebt, die alte Hansestadt des Sachsenlandes, in ihrer Bergangsgenossenschaft, dem so reich an folgenreichen geschichtlichen Ereignissen, wie an patriotischen Festen des Friedens, sie ist es, die für die Lage vom 20. bis 27. Juli ihre Tore Euch göttlich öffnen will und die heute zu Euch hinausruft in alle Richtungen der Bundeslade, überall hin, wo Sinn und Herz für deutsches Schützenwesen sich regt. Kommt herbei und feiert mit uns das Fest der deutschen Schützen! Ihr dürft eines freudigen Willkommens und einer herrlichen Aufnahme bei uns gewiß sein!

Freudigen Herzens dürfen wir unseren Ruf an Euch ergehen lassen. In Eurer und Deutschlands geistigen Heiligkeit beschirmten Frieden leben Europa's Völker, ungeachtet der Segnungen der Kultur, gegenseitig, nebeneinander. Und ein Fest des Friedens und der Verbindung ist es, das wir mit Euch feiern wollen. Mögen auch, seit dem Deutschland durch Einigkeit stark geworden, nationale Verbrüderung nicht mehr die gleiche Bedeutung haben wie dem Stamme, Schützen, von dem Drange nach Zusammenfassung der Stämme bereden Ausbruch geben, innewohnen haben sie auch eine schöne Aufgabe zu erfüllen, daß sie die vertriebenen Söhne des Vaterlandes tüchtig und daß sie auch bei denen, die außerhalb des deutschen Reiches deutsche Art und deutsche Sitte pflegen, das Gefühl der Stammesgenossenschaft beleben und heiligen. Und so könnte ein deutsches Nationalfest besser gefeiert werden, als auf dem großen Wahlsplatze, auf welchem einst in gewaltigem Kampfe die Ketten der Welt anferligten Fremdenbrüder zerbrochen wurden! Kommt dem, Schützen, von uns und feni! Ein glänzender Empfang könnte Euch anderwärts vielleicht geboten werden, einen bescheidenen aber, als wir ihn Euch versprechen, werden wir nirgends finden!

Willkommen, deutsche Schützen, in Leipzig! Leipzig, im März 1884.

Der Centralauschuß des achten deutschen Bundesfestes. Bürgermeister Justizrath Dr. Erdmann, Vorsitzender. Mit dem Aufrufe zugleich ist den Schützenvereinsvorständen in deutschen Reich, in Desterreich-Ungarn und der Schweiz die Schiedsordnung behufs Ansdahl auf den Schießplätzen zugesandt und ein Fragebogen zur Anmeldung der Theilnehmer und zur Mittheilung des Wohnortes beigefügt. Diese Maßregel bedeutet eine Neuerung, wird sich aber voraussichtlich als sehr praktisch für die glatte und angenehme Unterbringung der Gäste erweisen. Die Künstlerzeitung, reich und geschmackvoll zugleich entworfene Festkarte, welche auf der Vorderseite einen Arbeiter in den Leipziger Farben mit Hakenbüchse und Lunte zeigt, ist von der Dirsion von Julius Klinhardt in Vorschlag gebracht und wird von derselben auch ausgeführt werden. Die Zeichnung der Festkarte ist von Herrn Professor Ströhl in Wien. Für die Leitung der Bauten auf dem Festplatze ist der Verfasser des mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfs, Herr Architekt Alfred Knobach von hier, selbst gewonnen worden. Binnen kurzer Frist dürfte nunmehr die Ausführung einer allgemeinen öffentlichen Konkurrenz für die Bauausführung erfolgen. Aus der Wohnungs- und Empfangsauswahl hat seine stille Thätigkeit begonnen, indem beschlossen wurde, für die Unterbringung der Festgäste außer Freiquartieren, welche die gastlichen Bewohner Leipzigs in großer Zahl zur Verfügung zu stellen pflegen, während eben so erfahrungsmäßig die Schützen nur in sehr geringer Ausdehnung davon Gebrauch machen, Gasthofzimmer zu zwei verschiedenen Preisen, 2,50 M. und 3 M., bezahlte Privatquartiere in drei Abtheilungen, 1,50, 2 und 2,50 M., und Massenquartiere in Aussicht zu nehmen. Die zu bezahlenden Privatquartiere sind in großer Zahl vorhanden, da viele Bewohner Leipzigs in Folge des jährlich wiederkehrenden Massenverkehrs während der Messen sich darauf eingerichtet haben, einen Theil ihrer Wohnräume getheilt gegen baaren Entgelt abzugeben.

Bermischtes. Rom, 20. März. Der „N. Fr. Pr.“ wird von hier telegraphirt: Auf Vareselli's Kabinetts-Chef, Professor Strawer, ein Homannoverer, wurde von einer Normalwahlbezirk wegen angeblich erlittener Unregelmäßigkeiten geschloffen. Strawer blieb unverletzt und entloh. Ein Soldat verhaftete die Verbrecherin, nachdem er ihr die Waffe entziffen.

— Eine Aeußerung unseres großen Staatsmannes Moltke über den Nutzen der Artillerie im Kriege gegen die Araber wird gegenwärtig in der englischen Presse als autoritative Entscheidung dieser zwischen den englischen Militärtheoretikern anlässlich der Kämpfe gegen Sultan Digma ventilirten Streitfrage angeführt. An Moltke's Aufzeichnungen aus der Periode seines Wirkens in der Türkei findet sich nämlich folgende Stelle:

Die Araber halten schon im Kleingewehr einen solchen Stand, im Geschützfeuer aber ist ihnen das ganz und gar ungnädig, da sie es nicht erwidern können. Der Araber tritt nicht [sonst] um sein eigenes Leben, als um das seines Pferdes, denn ein jedes Hof macht oft das hauptsächlichste Eigentum von drei oder vier Familien aus.

Die sich auf Moltke's Autorität berufen, werden nun der englischen Regierung vor, daß sie General Graham keine reitende Artillerie mitgeben habe.

— Nachwächters Leiden. In einem Dorfe der Schweiz sucht man, wie die „S. Z.“ aus Kottbus vom 10. d. Wt. mittheilt, gegen 20 M. Belohnung Jemanden, der Aufschluß über den oder die übermüthigen Wüthigen geben kann, welche kürzlich den braven Nachwächter des Ortes im Schilowbachpauze, in dem er in etwas angeheitertem Zustande seine Wächterpflicht festig versäufte, festgenommen haben. Der Befangene konnte erst früh Morgens befreit werden.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Hohedene Bastkleider (ganz Seide) Nr. 15. 80 Pf. per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei mindestens zwei Roben sofort ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Heineberg (Königl. Hoflieferant) in Rönitz. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.



C. Hauptmann's Möbelfabrik u. Magazin

(Gasthof zu den drei Königen) Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34 (Gasthof zu den drei Königen).
Große und billige Möbel-Fabrik der Provinz Sachsen empfiehlt ihr größtes Lager feinstereicher Möbel und komplett eingerichteter Zimmer in Fußboden, Eisen und Mahagoni.

Handels-Register
des Königl. Amtsgerichts, Abth. VII.
zu Halle a/S.
Anfolge Verfügung vom 18. März 1884 sind an demselben Tage folgende Eintragungen bewirkt:
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 1458 die Firma:

Herrmann Rosenberg
mit dem Sige zu Halle a/S. und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Hofenzberg hier, und unter Nr. 1459 die Firma:
Albert Reichardt
mit dem Sige zu Giebichenstein und als deren Inhaber der Kaufmann Albert Reichardt zu Giebichenstein eingetragen worden.

Die unter Nr. 928 eingetragene Firma:
R. Reichardt sen.
in Giebichenstein

ist gelöscht.
Halle a/S., den 18. März 1884.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handels-Register
des Königl. Amtsgerichts zu Halle a/S.
In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 542 unter der Firma:
A. Riebeck'sche Montan-Werke
zu Halle a/S.
eingetragenen Aktien-Gesellschaft in Col. 4 folgender Vermerk:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Januar 1884, welcher sich in be-glaubigter Form bei den Generalakten R. 3 Vol. I Blatt 50 fgd. befindet, sind die §§ 16, 18, 19, 20, 24, 25, 26, 27, 28 des Statuts abgeändert,
eingetragen zufolge Verfügung vom 19. März 1884 an demselben Tage.
Halle a/S., den 19. März 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction
im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Mittwoch den 26. d. Mts. Vormit-tags 9 1/2 Uhr versteigere ich — Schutz-berg 8 — hier:

14 compl. Herrenanzüge, 23 Kinder-anzüge, 20 Damen-Kleidermäntel, 24 Damen-Jaquetts, 3 Sommerüberzieher, ca. 125 Coupons Confectionsstoff, Cachemir, Buckskin, Damast, Kleider-stoff, Zanella, Lama, Küster, Flanell, Julets, Shirting, Wermelstutter, At-las, weiße Gardinen u., 24 diverse Hemden, 4 Feuerwürde, 6 Hüften und 5 Pelzstragen, 6 Cylinder u. Filz-hüte, 2 neue Unterbetten, Kopfkissen, Kopfbezüge und Bett-Julets, ferner 1 dreiarmligen Leuchter, 2 Hängelamp-phen, 2 Comptoirsäule, 1 Copirpresse mit Tisch, 6 Stühle, 2 Garderoben-ständer, 5 Uhren, 2 neue Bettstellen, 1 Stegtisch u. f. w.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Dienstag den 25. ds. Nachm. 1 Uhr wird am alten Stadttheater Brennholz verauctionirt werden.

Mein Hansgrundstück, bestehend aus Wohn- und Stallgebäude, Scheune, 2 Schuppen, Hof und Garten, nebst 7 Wg. Acker, in Letztm gelegen, passend zu jedem Geschäft, soll sofort verpachtet event. verkauft werden.

Reflektanten wollen mit mir, sowie mit dem Gemeindevorsteher Herrn Blume da-selbst in Unterhandlung treten.
Halle a/S., den 20. März 1884.

G. Ringelstein, Anwalterstr. 2.

Kochwein,

à Flasche 50—75 s., empfiehlt
C. M. Brandt, Bernburgerstr. 30.
Eine noch neue Wirtschaft ist Umzugshalb im Ganzen oder Einzelnen, sowie zwei kleine Dampfmaschinen zu verl. Sommergasse 2, I.

Ungarische 4% Gold-Rente.

Zur spesenfreien Vermittlung der am 26., 27. und 28. d. Mts. stattfindenden Convertirung von 6% ungarischer Goldrente à 103 in dergl. 4% à 77 1/2, sowie zur Entgegennahme von Zeich-nungen auf 4% ungarische Goldrente à 77 1/2 gegen baar, halte ich mich empfohlen und ersuche um möglichst frühzeitige Anmeldung.
Halle a/S., den 24. März 1884.

Reinhold Steckner.

Schlosserei-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich Geitz-strasse 29 in der ehemaligen Schmiede von Jänike, neben dem Neubau des Fleischer-meister Herrn Kögel, eine

Schlosserei

errichtet habe.

Indem ich für gute Arbeit garantiere, empfehle ich solche bei vorkommenden Reu-bauten und Reparaturen mit Sachkenntniß bei billigem Preise, und bitte ein geehrtes in- und auswärtiges Publikum, mein Unternehmen bei vorkommendem Bedarf geneigtst be-rücksichtigen zu wollen.

Achtungsvoll
Karl Lier, Schlossermeister.

F. A. Schütz - Halle a/S.,
neues Geschäftshaus,
Leipzigerstrasse 87/88.
Tapeten neue Auswahl.
Aelteste Muster und Rester
zu billigsten Preisen.

Mineralwasser,
natürliche, in reicher Füllung.

Badesalze
halte einer geneigten Beachtung empfohlen.
Louis Voigt,
gr. Ulrichstraße 16.

Helm'sche Malzbibbons
gegen Sülten u. Heiserkeit von anerkannter Güte u. Wirkung empfiehlt
W. Säuberl, gr. Steinstraße 1.

Rheumatismus-, Gift- und Brustpflaster
à Stück 30 Pfennige, zu haben in den Apotheken.

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus u., Franzbranntwein mit Nicotinsöl, die Kopfhaut reinigend und die Kopfschuppen, fogen. Kopfflechten beseitigend, **Kleinenwurzöl,** selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarauswuchs, **Veberthran,** selbst gereinigt, empfiehlt **Joh. Büdefeldt,** Rannischstraße 24.

Donnerstag
sehen gr. u. kl. magere Land-schweine (halbengl. Rasse) zum Berl. im Gasth. 3. gold. Pfug, Halle, Fr. Rolle aus Alsb.

Nachlaß-Verzeichnisse,
Zeikamente, Alagen, deren Entgegnun-gen, Gnadengünde, Melanationen, Kauf-, Mieths- und Pachtverträge, so-wie alle sonstigen schriftlichen Arbeiten werden sachgemäß, schnell und discre-t von mir gefertigt.
Paul Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Lexar,
Halle a/S., Brüderstraße 12.

Zur prompten Vermittlung von Kauf-, Pacht- u. Hypothekengeschäften halte mich angelegentlich empfohlen.
C. Kysow, Marienstraße 1.

Interim - Stadt - Theater.
Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S.
Dienstag den 25. März 1884.

Wit aufgehobenem Abonnement
Benefiz für den Regisseur
Herrn Adolf Hoffmann
Einmaliges Gastspiel
der Frau

Selma Baxmann
vom Stadttheater in Leipzig.
Preciosa.

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Wolf. Müllr von C. M. v. Weber.
Die Chöre sind durch einen hiesigen Sängerein verhärt.

Neues Theater.

Dienstag den 25. März
Abends 7 1/2 Uhr
Sinfonie-Concert

Kap. 107. Regts., Dirigent: Königl. Musikdirektor **Walther,** Leipzig.
Entrée 75 Pf. Billets à 60 s. welcher bei Herren Steinbrecher & Jasper.

Letztes Concert
in dieser Saison
unter Mitwirkung des Trompeter-Virtuososen Herrn **Petzold** vom Gewandhaus in Leipzig.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
M. Hoffmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)

Jedem, der sein Wissen vermehren will,

insbesondere jedem jungen Kaufmann, jedem jüngeren Beamten, allen Militärspersonen, jedem Landwirth, sowie auch jedem Meister und Prinz-iplal, namentlich dem, der Lehrlinge ausbildet, sei zum Abonnement bestens empfohlen die, auch Politit und alle wissenschaftlichen Begebenheiten bringende, (täglich erscheinende)

Elb- u. Havel-Zeitung

mit der Gratis-Beilage:
Die Fortbildungsschule im Hause.

Unsere von vorzüglichsten Lehrern bearbeitete Fortbildungsschule im Hause lehrt Jedem der das Bedürfnis fühlt, sich fortzubilden, Rechnen, Buchhaltung, Deutsch, Englisch (von H. Sachs, Professor in London), gewerliches Zeichnen, Latein, Französisch, Stenographie.

Außer den regelmäßigen Beiblättern und der „Fortbildungsschule“ liefert die Elb- und Havel-Zeitung noch wöchentlich die werthvollen Beiblätter **Sonntagsblatt** und Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller (es laufen aber auch täglich Romane und Novellen durch die Feuilletons des Hauptblattes und der Beilagen), und

Landwirthschaftl. und Handels-Wochen-Uebersicht
mit allem für Landwirthe, Gewerbetreibende und Kaufleute Wissenswerthen in Bezug auf Preise u. aus allen Haupthandelsstädten der Welt. — Rathgeber für Haus- und Landwirthschaft. — **Gerichts-Entscheidungen.** — Gewinn-listen aller Klassenlotterien.

Die Elb- u. Havel-Zeitung erscheint täglich und kostet bei allen Post-anstalten des deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf. Bestelgelt bei täglicher Lieferung durch die Reichs vierteljährlich nur 2 Mk. 50 Pf. Briefträger ins Haus.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein die Expedition der **Elb- und Havel-Zeitung in Magdeburg.**
Ihrer weiten Verbreitung halber eignet sich die Elb- u. Havel-Zeitung besonders zu Injectionszwecken Die fünfgespaltene Zeile kostet 15 Pf.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhaus-8 in Halle a. d. S.